

ISLAND

Selbstherrliche Entscheidung

Dass Island sich – anscheinend – für „Fisch statt Euro“ entschieden hat, wird von Daniel Brössler auf der Meinungsseite vom 14./15. März kommentiert.

Erstens handelte die isländische Regierung, als sie die Kandidatur zu einer EU-Mitgliedschaft vermeintlich zurückgezogen hat, eigenmächtig, das heißt ohne Abstimmung mit dem Parlament, geschweige denn nach Befragung des Volkes.

Zweitens sagt der Artikel, dass die Isländer zu wählen haben zwischen dem Euro (anstelle der sehr instabilen isländischen Kleinwährung) und der Gefahr, die Fischgründe mit der EU teilen zu müssen.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu wissen, dass die gegenwärtige isländische Regierung die Fischgründe, die laut Gesetz Volkseigentum sind, privatisieren will durch langfristige, wenn nicht endgültige Übertragung an die Fischereier – die übrigen den Wahlkampf beider Regierungsparteien kräftig gesponsert haben.

Dr. Thorke Helgason Reykjavik und München

„Ein Stadtpfarrer als Papst“ vom 13. März und „Mensch Papst“ vom 10. März:

Ein Provokateur als Papst

Matthias Drobinski stellt in „Ein Stadtpfarrer als Papst“ die Frage: „Welches Modell wollen die Kardinäle, die Bischöfe, die Gläubigen in aller Welt?“

War nicht Jesus Christus zu Lebzeiten ein ungeheurer Provokateur, der zum Beispiel bei Schriftgelehrten und Pharisäern aneckte? Es ist zu hoffen, dass uns Papst Franziskus weiter aufrüttelt und ein Umdenken verbunden mit einer Reform der Kirche erreicht.

Kirche am Scheideweg

Einen Papst, der „Prunk, starre Rituale, Prachtgewänder, Paläste“ ablehnt, sollte man nicht abwertend als „Stadtpfarrer“ bezeichnen. Und wenn er sich nicht als „oberster Bestimmer, Maßregler und Definiator“ aufführt, sollte man dies nicht als „fremdeln“ mit seinem Dienst als Bischof von Rom interpretieren.

Walter Hürter, Ingolstadt

FRANZISKUS

Dieser Papst verdient Unterstützung



„Lasset die Kinder zu mir kommen“: Papst Franziskus pflegt, wie hier bei einer Audienz im Vatikan, einen volksnahen Stil, der ihm von vielen Menschen hoch angerechnet wird.

FOTO: DPA

und der „Papst-Könige mit Tiara“ (Unter-)Bewusstsein so mancher Katholiken verankert ist. Ja, es stehen zwei Kirchenmodelle im Streit und wir müssen uns entscheiden, für welches Kirchenmodell wir uns engagieren wollen.

de, arme katholische Kirche, die die Freude des Evangeliums in Wort und noch mehr in Tat allen Menschen verkündet und praktiziert? Willen wir eine Kirche auf Seiten der armen, entrechteten, unterdrückten, verfolgten und vertriebenen Menschen weltweit? Und wollen wir als Katholiken die gehorsamen, Geld spendenden, aber passiven Mitglieder einer von we-

nigen Männern geleiteten Kirche sein oder wollen wir aktive, mitverantwortliche und sozial ethisch handelnde Mitglieder der Kirche sein? Papst Franziskus hat sich auf den beschwerlichen Weg einer den Menschen dienenden, armen Kirche gemacht.

chen Besitzes der absoluten Wahrheit stehen dagegen und haben viele Katholiken geprägt. Franziskus kann diesen Weg nicht allein gehen, er braucht unser Mitgehen, unser Gebet und unsere Hilfe.

Hohe Zustimmungsrate

Franziskus stößt Prozesse an und wählt bewusst den „Synodalen Weg“, statt Entscheidungen „von oben“ zu fällen. Dies ist gerade in der katholischen Kirche für viele ungewöhnlich, entspricht aber der Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Die Unterstützung des Kirchenvolkes hat Franziskus dagegen von Anfang an in großem Maße. Das US-amerikanische Pew Research Center veröffentlichte im Dezember 2014 beeindruckende Zahlen.

Christian Weisner, Dachau

WEITERE BRIEFE

Wo hoppeln sie denn?

„Viele Tierheime in Deutschland kämpfen um ihre Existenz“, heißt es in „Kein Hartz für Tiere“ vom 10. März. Aber haben Tierheime nicht zuallererst den Auftrag, Tiere an neue Besitzer zu vermitteln?

hohem Alter verstorben war. Ein Käfig über mehrere Etagen und ein großes Gehege im Garten erfüllten jedoch nicht die Kriterien des Tierheimes. Die Begründung: „Die Kaninchen können nicht selber entscheiden, ob sie im Stall oder auf der Wiese herumhoppeln.“

Sie kommunizieren doch

In der Rezension „Taub, stumm, lustig“ vom 10. März wurde die französische Kinokomödie „Verstehen Sie die Béliers?“ besprochen, allerdings wurde im Vorfeld scheinbar nicht genug über das Thema Hörgeschädigte recherchiert.

Menschen mit einer Schädigung des Gehörsinns kommunizieren entweder in deutscher Lautsprache, in der Deutschen Gebärdensprache (kurz DGS) oder in Mischformen beider Sprachsysteme. Die

Art der Kommunikation ist individuell und nicht verallgemeinerbar, aber sie findet statt, daher wurde der Begriff „taubstumm“ von den Wörtern „gehörlos“ oder „taub“ abgelöst. Auch wenn die Rezension vornehmlich moderne französische Komödien bespricht und nicht explizit das Thema Gehörlose, so ist es meiner Meinung nach dennoch wichtig, mit den Begrifflichkeiten sensibel umzugehen und nicht in solche „Fettnäpfchen“ zu treten.

Ines Kaufhold und Isabella Illauer, Zwickau

Respekt statt Häme

Ein Motorschiff nach dem Start ist einer der gefährlichsten Situationen in der Verkehrs- und Allgemeinen Luftfahrt, die in den meisten Fällen nur mit hoher fliegerischer Erfahrung zu einem guten Ausgang geführt werden kann („Weiche Landung“, 7./8. März). Der Versuch, bei Motorschiff in niedriger Höhe durch eine wie auch immer geartete Umkehrkurve die Startbahn wieder zu erreichen, endet in den meisten Fällen wegen Auftriebsverlust tödlich.

Dass es Harrison Ford in dieser Situation nicht nur gelungen ist, eine Umkehrkur-

ve erfolgreich zu erfliegen, sondern er darüber hinaus gezwungen war, durch die geblockte Runway ein weiteres, aber ungeeignetes Golfgelände mit Hügeln und Bunkern als Notlandfeld zu erreichen, ist meines Erachtens eine hervorragende fliegerische Leistung, die nur durch viel Erfahrung erbracht werden kann.

Prof. Jörg Schaller, Schönbichl

KORREKTUREN



Das Gemälde von Johann Joseph Scheller, mit dem Gustav Seibts Beitrag „Der Roman seines Lebens“ vom 14./15. März auf Seite 20 über Johann Wolfgang von Goethe als Briefeschreiber illustriert war, zeigt den Dichter nicht mit seinem Sekretär Eckermann, wie in der Bildunterschrift zu lesen war.

In „Die Erbkrankheit“ vom 16. März auf Seite 16 zu den Informationen zur „Erb-schaft- und Vermögenssteuer“ hieß es, dass der maximale Steuersatz für Vermögen bei 25 Prozent liege. Gemeint war hier nicht die Vermögensteuer, sondern die günstige Besteuerung der Erträge aus Kapitalvermögen. Die Vermögensteuer hingegen wird in Deutschland schon seit dem Jahr 1997 nicht mehr erhoben.

In „Anruf bei...“ vom 16. März auf Seite 10 wurde mit der dänischen Sprachverteidigerin Sabine Kirchmeier-Andersen geführt und nicht mit Sabine Kirchmeier-Andersens.

Leserbriefe sind in keinem Fall Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, die Texte zu kürzen.

Außerdem behalten wir uns vor, Leserbriefe auch in der digitalen Ausgabe der Süddeutschen Zeitung und bei Süddeutsche.de zu veröffentlichen.

forum@sueddeutsche.de

Abonnement: www.sz.de/abo Die Süddeutsche Zeitung wird als gedruckte Zeitung auf Papier und über die SZ-App digital verbreitet.

Monatsbezugpreise inkl. Umsatzsteuer: Zeitung bei Zustellung frei Haus: in Bayern 54,40 Euro, außerhalb Bayerns 57,40 Euro, für Studierende 28,90 Euro (nach Vorlage einer Bescheinigung).

Abonnement- und Leserservice: Telefon (089) 21 83-80 80, Fax (089) 21 83-82 07, www.sz.de/abo

SUEDDEUTSCHE ZEITUNG (USPS No. 0541550) is published daily except Sunday and holidays by Sueddeutsche Zeitung GmbH.

ANZEIGE

Mut ist, sich von den Mächtigen nicht ausgrenzen zu lassen.

Wir unterstützen die Mutigen, die sich in Asien, Afrika und Lateinamerika gegen Landraub einsetzen. www.misereor.de



DAS WETTER

Teils Sonnenschein, teils bewölkt

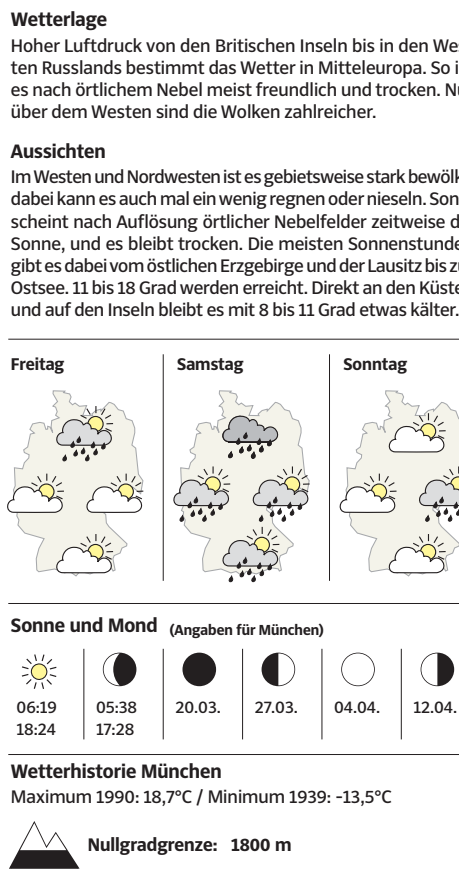
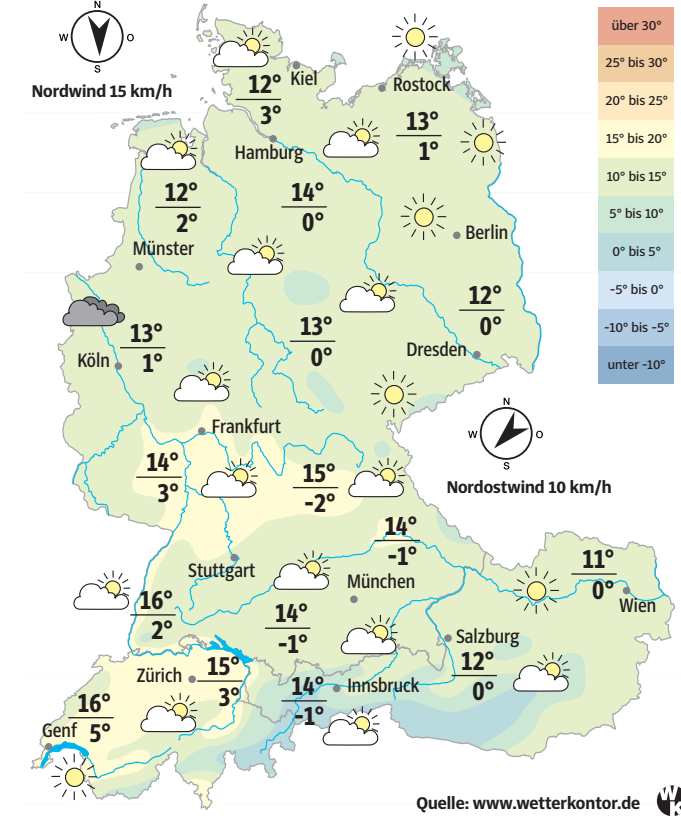


Table of weather forecasts for various German cities including Berlin, Hamburg, Köln, and München.

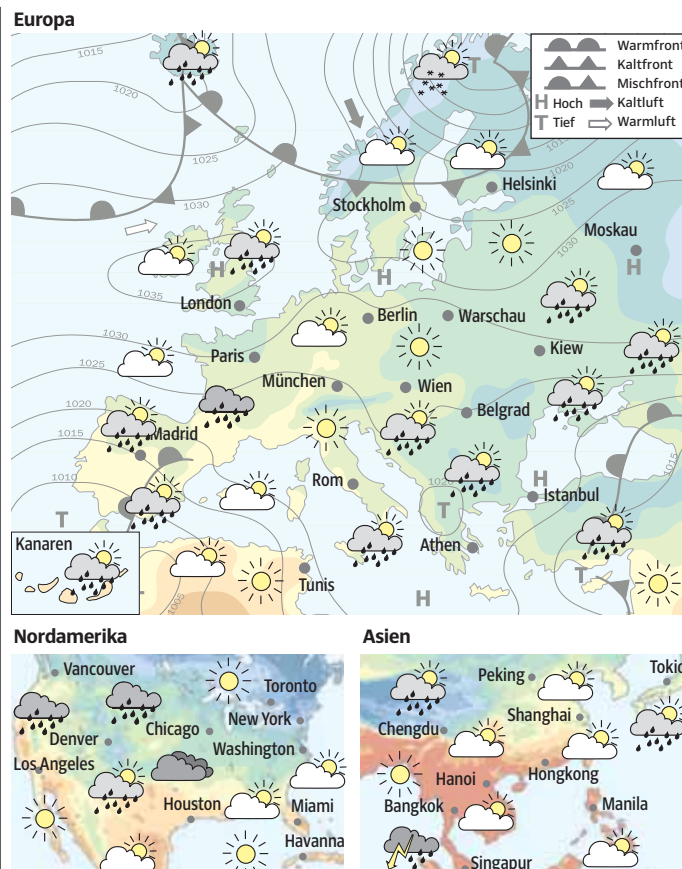


Table of international weather forecasts for cities like Amsterdam, London, New York, and Tokyo.